

12. Sonntag nach Trinitatis, 27. August 2023
Hof-Gottesdienst in Weesen
Große Kreuzgemeinde Hermannsburg
Text: Jesaja 29,17-24



Blühende Landschaften in der Wüste

I. Wie lange noch?

Liebe Gemeinde,

wie lange noch? Wie lange soll das noch so weitergehen? Wie lange noch, bis sich die Dinge ändern und es uns endlich besser geht?

Das fragt sich John aus Kenia, wenn er über seinen Acker geht. Der Boden ist ganz trocken und rissig. Der letzte Regen ist viel zu lange her. Der Mais auf John's Feldern sieht kümmerlich aus. Zu wenig Nährstoffe im Boden und zu wenig Wasser. Die letzten Jahren waren einfach viel zu heiß. Wie lange soll das noch so weitergehen?

Das fragt sich auch Waltraud aus einem kleinen Ort in der Lüneburger Heide. Sie kann gerade so noch die Überschriften auf der Celleschen Zeitung entziffern. Die übrigen Buchstaben sind ein grauer Einheitsbrei. Mit dem Hören hat sie schon lange Probleme. Da hat auch das Hörgerät kaum geholfen. Aber Lesen, das ging immer noch gut. Historische Romane, Rosemunde Pilcher, Sachbücher und natürlich die Cellesche Zeitung. Aber in letzter Zeit sieht sie immer schlechter. Wie lange soll das noch so weitergehen?

Das fragt sich Ronny aus Dresden. Sein Leben lang hat er auf dem Bau gearbeitet. Erst in der DDR, später im vereinigten Deutschland. „Blühende Landschaften“, hatten die Politiker damals versprochen. Aber jetzt kommt er mit seiner Rente kaum über die Runden. Und darum bekommt er richtig Wut, wenn er sieht, wie der Staat jungen Leuten, die noch nie in ihrem Leben gearbeitet haben, das Geld hinterher wirft. Die Politiker denken nur an ihren eigenen Vorteil, egal von welcher Partei! Wie lange soll das noch so weitergehen?

Wie lange soll das noch so weitergehen? Das fragen wir Menschen uns, wenn die Sorgen drücken, wenn die Not zu groß wird und wir keine Lösung mehr wissen.

II. Nicht mehr lange...

Und so antwortet Gott auf diese Frage. Er lässt durch den Propheten Jesaja sagen:

¹⁷Nicht wahr? Es dauert nicht mehr lange, dann wird das Libanongebirge zu fruchtbarem Land. Das ist so dicht bewachsen wie ein Wald. ¹⁸Dann können diejenigen, die taub

waren, wieder hören und die Worte des Buches verstehen. Die Blinden können wieder sehen und werden aus Dunkelheit und Finsternis befreit.¹⁹ Die Erniedrigten haben ihre Freude am Herrn, die Armen jubeln über den Heiligen Israels.²⁰ Denn es ist aus mit den Gewalttätern, die Schwätzer sind am Ende. Vernichtet sind alle, die Böses im Sinn hatten.²¹ Niemand verleumdet mehr andere vor Gericht oder stellt dem eine Falle, der im Tor Urteile fällt. Keiner bringt den Unschuldigen grundlos um sein Recht.

²²Darum spricht der Herr, der Abraham befreit hat, zu den Nachkommen Jakobs: Jetzt braucht sich kein Israelit mehr zu schämen, niemand muss mehr blass werden vor Schreck.²³ Wenn sie die Kinder sehen, die ich ihnen schenke, werden sie meinen Namen heilig halten. Sie werden den Heiligen Jakobs heilig halten und den Gott Israels verehren.²⁴ Dann kommen die Verwirrten zur Einsicht, und die Aufsässigen lassen sich belehren. (Jesaja 29,17-24)

III. Blühende Landschaften

Gott verspricht hier den besorgten Menschen vom Volks Israel blühende Landschaften. Im rissigen, ausgetrockneten Wüstenboden sprießen plötzlich grüne Keime. Die kahlen Hänge des Libanongebirges, wo kaum ein Grashalm wächst, werden zu grünen Wäldern. Auch die Menschen sind plötzlich verändert. Alle Krankheiten und Behinderungen sind verschwunden. Die Tauben hören wieder und die Blinden können sehen. Und auch das Miteinander wird anders. Die Starken ziehen die Schwachen nicht länger über den Tisch. Niemand betrügt mehr vor Gericht, es herrscht Gerechtigkeit für alle.

Und, das betont Jesaja, ist keine ferne Zukunft. Das passiert ganz bald. Es dauert nicht mehr lange, dann wird John mehr als genug Ernte auf seinem kleinen Acker haben. Dann kann Waltraud wieder so gut hören und sehen wie in ihren Jugendjahren. Dann bekommt Ronny die Rente und die soziale Anerkennung, die er verdient. Es dauert nicht mehr lange, dann macht Gottes alles neu.

IV. Zu schön, um wahr zu sein?

Aber ist das wirklich so einfach? Können wir wirklich damit rechnen, dass jeden Moment alles besser wird?

Ronny aus Dresden denkt sich: „Das ist doch alles Quatsch. Ich glaub an keinen Gott. Wenn ich aus meiner Zeit in der DDR etwas gelernt habe, dann das: Glaube niemanden, der schöne Versprechungen macht. Die wollen dich nur ausnutzen. Ich glaube nur an das, was ich mit meinen eigenen Augen sehen kann.“

Aber da widerspricht ihm John aus Kenia: „Du, Ronny, das ist eine sehr westliche Sicht. Ihr in Europa denkt, dass das euer Vernunft und Wissenschaft alles ist. Wir in Afrika wissen, dass es noch mehr zwischen Himmel und Erde gibt, als man sehen kann. Ich glau-

be, dass es gute Geister und böse Mächte, die unser Leben beeinflussen. Aber mein Problem ist: Ich weiß nie, ob diese Geister es wirklich gut mit mir meinen.“

Da nickt Waltraud aus der Lüneburger Heide „Ich glaube eigentlich, dass es einen Gott gibt. Früher bin ich auch in die Kirche gegangen. Aber seitdem die Frau meines Sohnes an Krebs gestorben ist, rechne ich nicht mehr mit Wundern. Wir haben so viel für sie gebetet, aber es hat nichts geholfen. Wenn es einen Gott gibt, dann hält er sich aus unserem Leben raus.“

Und jetzt ist die spannende Frage: Was denkst du? Wo drückt bei dir der Schuh? Was macht dir gerade Sorgen? Glaubst du, dass Gott dir dabei helfen kann? Betest du vielleicht gerade für ein Wunder? Oder bist du skeptisch? Rechnest du eher damit, dass Gott sich aus deinem Leben eher raushält und alles immer so weitergehen wird? Das sind sehr persönliche Frage, die nicht einfach zu beantworten sind. Aber es lohnt, sich darüber nachzudenken.

V. So wie Jesaja es gesagt hat

Die Bibel macht nun etwas Überraschendes. Sie sagt nicht nur, dass Gottes neue Welt bald kommen wird. Sie behauptet, dass sie sogar schon da ist.

Die Bibel erzählt, wie Jesus sich öfter mit seinen Jünger in die Wüste zurückzieht, um Zeit für sich zu haben und zur Ruhe zu kommen. Aber immer wieder folgen Menschenmengen ihnen, weil sie mehr von Jesus Predigten hören wollen. Und als Jesus die vielen hungrigen Menschen in der Wüste sieht, bekommt er Mitleid. Obwohl sie selbst nur fünf Brote und ein zwei Fische haben, sagt Jesus zu den Jüngern: „Lasst die Leute sich in das grüne Gras setzen und gebt ihnen etwas von eurem Essen ab.“ (Markus 6,30-44). Am Ende werden alle satt und die Menschen staunen: „Blühende Landschaften in der Wüste, so wie Jesaja es gesagt hat.“

Als Jesus kurz danach an den Hängen des Libanons entlang wandert, trifft er einen Mensch, der von Geburt taub ist und dadurch eine Sprachbehinderung hat (Markus 7,31-36). Jesus holt den Mann zu sich, legt seine Hände auf dessen Ohren und betet zu Gott. Und plötzlich hört der taube Mann zum ersten Mal das Pfeifen des Windes, das Zwitschern der Vögel und die Stimmen seiner Freunde. Später trifft Jesus auf einen Blinden, der an der Straße bettelt (Markus 10,46-51). Der Mann ruft laut: „Hilf mir, Jesus!“. Jesus geht zur ihm und fragt: „Was soll ich tun?“ Der Mann antwortet: „Dass ich sehen kann!“ Da sagt Jesus: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Und plötzlich sieht der blinde Mann die Strahlen der Sonne, das grüne Gras am Wegesrand und die staunenden Gesichter der Umstehenden. Sie flüstern zueinander: „Tauben hören und Blinder können wieder sehen, genau so wie Jesaja es gesagt hat.“ (vgl. Markus 7,37).

Und da, wo Jesus hinkommt, verändert sich der Umgang der Menschen miteinander. Als Jesus in eine Stadt kommt, besucht er einen stadtbekanntes Gauner, der die Menschen um ihr Erspartes bringt. Von diesem Besuch ist der Mann so sehr berührt, dass er hinterher sagt: „Ich werde die Hälfte meines Besitzes den Armen geben. Und wenn ich jemanden

betrogen habe, erstatte ich das vierfach“ (Lukas 19,1-10). Und die Menschen, die das hören, staunen: „Ein gerechtes, faires Miteinander, genau so wie Jesaja es gesagt!

VI. Das größte Wunder

Sollen wir an Wundern glauben? Lohnt es sich zu hoffen, dass die Welt jeden Moment besser werden kann?

Ich glaube: Ja. Weil Gott das größte Wunder schon getan hat. In Jesus kommt Gott in unsere Welt. In Jesus zeigt Gott dir und mir, wie gut er es mit uns meint. Er hält sich nicht aus dieser Welt raus. Er geht nicht auf Distanz. Nein, er kümmert sich. Er greift ein. Er kommt uns so nahe, wie es nur geht. In Jesus wird Gott ein Mensch wie John, Waltraud und Ronny. Ein Mensch wie und ich. Und fängt er an unsere Welt zu verändern: Jesus hilft, tröstet und heilt. Er sorgt für Essen in der Wüste und ein faires Miteinander in der Stadt. Er macht diese Welt neu. Und das wichtigste: Er macht auch dein und mein Herz neu. Das, was das Verhältnis zu Gott und zu deinen Mitmenschen vergiftet, nimmt er mit ans Kreuz: die Wut, den Neid, den Hass, den gekränkten Stolz, die Gedanken, die keiner wissen darf, den Kleinglauben und Unglauben. All das nimmt Jesus dir und mir ab und legt dafür Gottes Liebe in unser Herz. In Jesus macht Gott unsere Welt neu. Und er hat schon längst damit angefangen.

Weil ich an Jesus glaube, rechne ich mit Wundern. Weil ich an Jesus glaube, rechne ich damit, dass die Welt jeden Moment besser werden kann. Und darum glaube ich auch, dass Johns Acker wieder gute Ernte bringt, dass Waltraud wieder sehen wird und dass Ronny doch Anerkennung und Gerechtigkeit findet. Ja, ich glaube, es dauert nicht mehr lang. Amen.

(Pastor Simon Volkmar)